

Otto Dix und das Deutsche Hygiene-Museum Dresden

Eine Erinnerung im Otto-Dix-Jahr 2011

Am 2. Dezember 2011 jährte sich der Geburtstag eines deutschen Malers und Grafikers zum 120. Male: Wilhelm Heinrich Otto Dix. Geboren als Sohn eines Gießereiarbeiters in Gera-Untermhaus an der Weißen Elster, wurde früh sein zeichnerisches Talent erkannt und gefördert. Nach einer handwerklichen Malerausbildung in Gera konnte er mit einem fürstlichen Stipendium die Königliche Kunstgewerbeschule Dresden von 1910 bis 1914 besuchen. Als Kriegsfreiwilliger nahm er von 1914 bis 1918 am Ersten Weltkrieg teil. Otto Dix war als MG-Stoßtruppführer an Kampfeinsätzen in Belgien, Frankreich und Russland beteiligt. Er wollte selbst sehen, wozu Menschen fähig sind und er sah die ganze Grausamkeit, die Zerstörungen, die Verletzten und die Toten. Er studierte den Krieg genau und er hielt seine Eindrücke auf dem Zeichenblock und auch auf ca.300 Feldpostkarten fest. Er war

ein Soldat mit Palette (Selbstportrait 1916). Die Detonationen und Schreie der Verletzten drangen in die empfindsame Seele des Künstlers und ließen ihn sein Leben lang nicht mehr los, obwohl er sich selbst als ein „Schützengrabenschwein“ bezeichnete. Seine Darstellungen vom Krieg spiegelten die von ihm erlebte Realität wider, ganz im Gegensatz zu den offiziellen Feldpostkarten.

Von 1919 bis 1922 konnte Otto Dix seine Ausbildung an der Kunstakademie Dresden fortsetzen. Er war Meisterschüler von M. Feldbauer und O. Gussmann. Von 1922 bis 1925 vervollständigte er sein Können an der Kunstakademie Düsseldorf. Er war Meisterschüler von H. Nauen und W. Herberholz.

Düsseldorf brachte auch in das Privatleben von Otto Dix in besonderer Weise Bewegung, denn er heiratete 1923 Martha Koch, die Ehefrau des Kunsthändlers und Mediziners (Urologe und Dermatologe) Dr. Hans Koch. Der Ehe entstammten drei Kinder: 1923 Tochter Nelly, 1927 Sohn Ursus und 1928 Sohn Jan. Über einen Zwischenaufenthalt in Berlin war Familie Dix 1927 in Dresden

sesshaft geworden. Der inzwischen in ganz Deutschland bekannte Maler Otto Dix erhielt an der Kunstakademie Dresden eine Professur und wurde Nachfolger seines ehemaligen Lehrers Gussmann.

Prof. Otto Dix verstand sein Handwerk, egal ob es die altmeisterliche Malart, eine expressive Porträtdarstellung, oder die Hinwendung zur Richtung „Neue Sachlichkeit“ war. Er malte was er sah und er sagte, was er dachte. Bei seinen Schülern war Professor Dix sehr beliebt. Da er ein sehr kritischer Mensch und Maler war, erntete er als Künstler nicht nur Beifall. Mitunter provozierte der Maler bewusst! In seiner Dresdener Zeit (1927 bis 1933) machte Professor Dix mit zwei besonderen Kunstwerken auf sich aufmerksam: das Großstadtdiptychon 1927/28 und das Kriegstriptychon 1932.

Es waren monumentale Werke mit gesellschaftskritischer Aussage. Im Großstadtdiptychon stellte Otto Dix das bürgerliche Amüsiermilieu der 20er-Jahre dar, wie er es selbst in Berlin erlebt hatte. Der Kontrast „vornehme Welt im Salon“ zur Straßenszene mit Kriegskrüppeln und



Freskomalerei von Otto Dix als dreiteiliges Wandbild im Erfrischungsraum des 1930 eröffneten Deutschen Hygiene-Museums Dresdens. Von den Nazis zerstört, konnte der Karton zum Bild gerettet werden. (c) VG Bild – Kunst, Bonn 2011

Prostituierten bedarf keiner weiteren Erklärung. Für die Darstellung „nackter Wahrheiten“ war Dix schon bekannt. Dem Kriegstriptychon (zu bewundern in der Galerie Neue Meister, Albertinum Dresden) ging die Radierfolge von 1924 „Krieg“ voraus und als Dix 1929 den Eindruck hatte, dass die Menschen den Krieg schon wieder vergessen hatten, setzte er mit dem Triptychon nach.

Von 1927 bis 1930 wurde in Dresden unter der Leitung des Architekten Wilhelm Kreis ein riesiger Neubau geschaffen, das Deutsche Hygiene-Museum. 1929 erhielt Professor Dix den Auftrag, im Erfrischungsraum des Hygiene-Museums (DHM) ein großes Wandbild zu malen. Gefragt war also eine Technik, wie sie als Freskomalerei schon lange vor ihm von Michelangelo und Raffael im 16. Jahrhundert oder vom deutschen Meister Moritz von Schwind (1804 bis 1871) praktiziert wurde. Für Otto Dix war das Neuland, aber er schaffte es zusammen mit dem Meisterschüler W. Dodel ein dreiteiliges Fresko anzufertigen. Thematisch zeigte er im Mittelteil den Aufbau des Hauses, wobei er sich selbst als Bauarbeiter mit ins Blickfeld brachte. Auf den Außenflügeln waren je zwei männliche Persönlichkeiten dargestellt; es waren: Architekt Prof. Dr. Wilhelm Kreis (1873 bis 1955), Präsident des DHM, Dr. med. h.c. Georg Seiring (1882 bis 1972), Medizinhistoriker Prof. Dr. Karl Sudhoff (1853 bis 1938) und Wissenschaftlicher Direktor des DHM, Prof. Dr. med. Martin Vogel (1887 bis 1947), also die geistigen Väter des Deutschen Hygiene-Museums Dresden.

Pünktlich zur Eröffnung des Deutschen Hygiene-Museums Dresden konnten die Besucher auch das von Otto Dix und seinem Helfer gefertigte Wandbild im Mai 1930 betrachten.

Im April 1933 wurde Prof. Otto Dix aus seinem Lehramt durch den Reichskommissar von Killinger mit der Begründung entlassen, dass seine Bilder das sittliche Gefühl des deutschen Volkes verletzen und den Wehrwillen des deutschen Volkes beeinträchtigen. Die Kunst von Otto Dix wurde als „entartet“ abgestempelt, viele seiner Bilder wurden beschlagnahmt, vernichtet oder verkauft.

Mit der Machtübernahme in Deutschland führten die Nationalsozialisten einen brutalen Kampf ab 1933 gegen die Avantgarde. Bezogen auf Dresden konzentrierte sich der Hass nationalsozialistischer Kulturfunktionäre gegen Otto Dix und gegen die jüdischen Künstler der Semperoper. Otto Dix war 1933 fristlos entlassen worden, nachdem sein Einspruch abgelehnt worden war. Familie Dix verließ Dresden. Die Semperoper war 1934 „judenfrei“. Nun hatte auch die Freskomalerei im Deutschen Hygiene-Museum Dresden keine Daseinsberechtigung mehr, zumal darauf der Künstler Otto Dix zu sehen war. Da das Bild nicht einfach abgehängt werden konnte, ließen es die Nazis 1934/35 abhacken (briefliche Mitteilung aus dem DHM Dresden vom Januar 2011). Der Anblick „entarteter Kunst“ passte zudem nicht in das nationalsozialistische Konzept für das Hygiene-Museum,



Selbstporträt von Prof. Otto Dix aus seiner Dresdener Zeit. Zeichnung von Frau M. Seybold (Plauen) nach einer Vorlage.

das zu einem Zentrum für Rassenhygiene umfunktioniert wurde.

Glücklicherweise war der originalgroße Karton zum Wandbild gerettet worden, sodass das Fresko in Erinnerung an Otto Dix gezeigt werden kann.

Für spezielle Unterstützung dankt der Autor Frau Schneider (DHM Dresden), Herrn Kempe (Galerie Saxonia München) und Herrn Hirsch (Hirsch-Film Dresden).

Literatur beim Verfasser

Dr. med. Heinz Zehmisch, 08523 Plauen